

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: [9]: Prix Lumière 2011 : Davos tagt und Winterthur musiziert : im besten Licht

Artikel: 2. Preis : den Klang erhellen
Autor: Pradal, Ariana
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEN KLANG ERHELLEN Architekten, Lichtplaner und die Akustiker haben den Konzertsaal im Stadthaus Winterthur zum Strahlen und Klingen gebracht.

Text: Ariana Pradal, Fotos: Christian Schwager

Mit dem Erfolg steigen die Ansprüche. So ist es dem Winterthurer Musikkollegium mit dem Saal im Stadthaus ergangen, in dem es seine Konzerte gibt. Das Orchester – eines der traditionsreichsten Europas – wurde im Jahr 1629 gegründet. Das Stadthaus, erbaut von 1865 bis 1869 vom deutschen Architekten und Professor am Zürcher Polytechnikum Gottfried Semper, gehört zu den architektonischen Perlen der Stadt. In den Dreissigjahren verlängerte Architekt Lebrecht Völki das Stadthaus um zwei Fensterachsen und baute in den vergrösserten Saal eine Bühne ein. Dieser Saal im ersten Obergeschoss reicht bis unter das Dach. An den Längsseiten liegen zwei Galerien, und ein umlaufendes Oberlicht aus rautenförmigen Fenstern schliesst die Wände zum Dach hin ab. In den letzten Jahren hat das Winterthurer Architekturbüro Johann Frei den Saal immer wieder an die Bedürfnisse des Orchesters angepasst. Im Jahr 2009 wurden zuletzt das Licht und die Akustik optimiert. Die Architekten prüften mehrere Möglichkeiten, um die Akustik auf der Bühne wie auch im Publikumsbereich zu verbessern. Zuerst dachten sie an ein ausfahrbares, akustisches Dach, das nur während der Proben und Konzerte in den Raum ragen würde. Damit wäre Sempers Saal ohne grosse Einbauten erlebbar gewesen. Doch die Konstruktion dafür war schliesslich zu kompliziert und zu teuer.

Ausgeführt wurden frei im Raum schwebende Akustikelemente als Vorbühnenreflektoren. Zusammen mit dem Zürcher Gestalter Hans Knuchel und dem Akustiker Eckhard Kahle aus Brüssel arbeitete das Architekturbüro Johann Frei aus Winterthur an der Form dieser Objekte. Um den Ton in verschiedenen Winkeln zurück auf die Bühne und in den Zuschauerraum zu reflektieren, sollten diese aus Rundungen bestehen. Die Planer stellten der Denkmalpflege zwei Varianten vor: ein einziges längliches Ellipsoid oder drei Ellipsoide, das mittlere 5,5 Meter, die beiden seitlichen je 3,3 Meter lang. Die Denkmalpflege entschied sich für die zweite Version, da sich diese Lösung zurückhaltender in die Architektur integrieren lässt. Dieses Engagement des Architekturbüros beeindruckte die Jury.

LEUCHTENDE WOLKEN Um die drei Vorbühnenreflektoren leichter und attraktiver wirken zu lassen, suchten die Architekten nach einer Lösung, um diese zusätzlich als Leuchtkörper zu nutzen. Dafür zogen sie die Lichtgestalter von Vogt & Partner aus Winterthur hinzu, die auch die restliche Beleuchtung im Saal verantworten. Als eines der wenigen Materialien für Leuchtkörper mit diesen Dimensionen bietet sich der glasfaserverstärkte Kunststoff Scobalit an, den man vor allem aus dem Fassadenbau kennt. Wichtig war den Lichtgestaltern und Architekten, dass die Körper homogen strahlen, das weisse Licht keinen Farbstich hat und diese zudem einfach zu warten sind. LEDs mit speziell grossem Abstrahlwinkel erleuchten nun die drei schwebenden, nur drei Millimeter starken Elemente. Die LEDs können verschiedene Farben und Helligkeitsstufen annehmen. Ihre Lebensdauer beträgt 30 000 bis 50 000 Stunden. Das sollte bei einer ähnlichen Benutzung des Saals für etwa 15 Jahre reichen, was eine einfache Wartung verspricht.

Das Musikkollegium nutzt die verschiedenen Farben zurückhaltend. Für ein Stück wird jeweils ein Farbton gewählt, der dann in den verschiedenen Helligkeitsstufen vor, während und nach dem Konzert zum Einsatz kommt. Bei Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche geht es bunter zu und her. Die Planer haben den Umbau zudem genutzt, um das restliche Raumlicht zu optimieren. Drei durchgehende Lichtkränze beleuchten den Raum und

betonen verschiedene Elemente der Architektur. Zwei Lichtkränze befinden sich in den Decken unter und über der Galerie, ein Lichtkranz im Architrav. Dieser hebt die Saaldecke und inszeniert die Wandfriese. Dabei achteten die Lichtplaner darauf, dass die Leuchtmittel so platziert sind, dass sie sich schattenlos aneinanderreihen. Krönender Abschluss des Saals sind die auf drei Seiten neu beleuchteten rautenförmigen Oberlichtfenster. Power-LEDs in Weiss und Blau lassen die Fenster erstrahlen und erzeugen eine Art Nachthimmel. Um diesen Effekt zu verstärken, haben die Lichtgestalter von Vogt & Partner einen reflektierenden Stoff hinter den Gläsern angebracht. Die Fenster aller drei Seiten sind separat schalt- und dimmbar. Die dritte und letzte Lichtmassnahme betrifft die Bühne selbst. Die Profilscheinwerfer in den Galerien sowie an der Saaldecke mussten wegen des Vorbühnenreflektors nach hinten versetzt werden. Das restliche Bühnenlicht wurde dank neuen PAR-Halogenstrahlern um etwa 30 Prozent heller. Musiker brauchen auf ihren Noten während eines Konzerts 500 Lux – was in etwa der Raumbeleuchtung in Büros entspricht. Das Licht darf aber nicht zu viel Wärme abstrahlen, da die in Anzug und Krawatte gekleideten Musiker sonst ins Schwitzen kommen.

KONZERTSAAL STADTHAUS, 2009
Stadthausstrasse 4a, Winterthur
› Eigentümerin: Stadt Winterthur
› Bauherrschaft: Musikkollegium Winterthur
› Architektur: Architekturbüro Johann Frei, Winterthur;
Johann Frei, Bernhard Gerber
› Lichtgestaltung: Vogt & Partner, Winterthur;
Christian Vogt, Mike Helbling
› Akustik: Eckhard Kahle, Brüssel
› Visueller Gestalter: Hans Knuchel, Zürich
› LED, DMX-Steuerung: Solderbond, Winterthur;
Roman Schnyder, Roman Kolbuszewski
› Bühnenlicht, lichttechnische Steuerungen: EBZ,
Dübendorf
› Ellipsoide: Scobalit, Winterthur; Richard J. Steger,
Mustafa N. Seringen
› Gesamtbaukosten: CHF 930 000.–
› Leuchten und Lampen (BKP 233): CHF 184 000.–

TECHNISCHE DATEN:

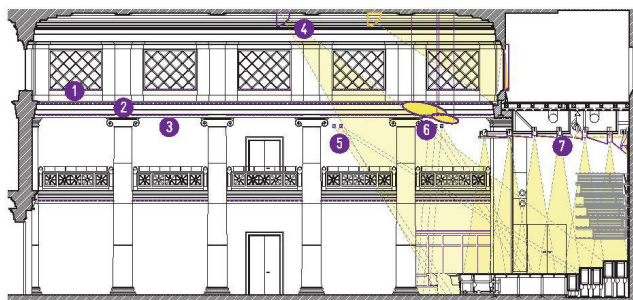
1. Oberlichtbeleuchtung: LED Osram Golden Dragon deep blue mit Fraen Optiken 10° und Rillenglas; Stoffbespannung für Lichtreflexion: Creation Baumann Sinfonia CS IV col. 101/615
2. Rinnenleuchten Architrav: T5, 46 x 35 Watt, warmweiss 3000 K, Longlife-Leuchtmittel
3. Voutenbeleuchtung Galerien: T8, 48 x 36 Watt, warmweiss 3000 K
4. Deckenscheinwerfer: Selecon, Pacific 14–35° Zoomspot
5. Seitliche Scheinwerfer: Selecco, Acclaim Axial Zoom 18–34° und 24–44°
6. Ellipsoide: Osram Dragon Chain RGG mit 140° Ausstrahlwinkel; DMX-Lichtsteuerung; Scobalit glasfaserverstärkter Kunststoff mit weisser Grundfarbe und beigemischtem Silberperl-Pulver; Stahlrohrrahmen im Innern der Ellipsoide als Aufhängepunkte
7. Neue Bühnenbeleuchtung: PAR56-Strahler 48 x 300 Watt mit elliptischer Optik



^Ein ehrwürdiger Saal für ein ehrwürdiges Orchester: Der Stadthausaal in Winterthur ist ins beste Licht gerückt.

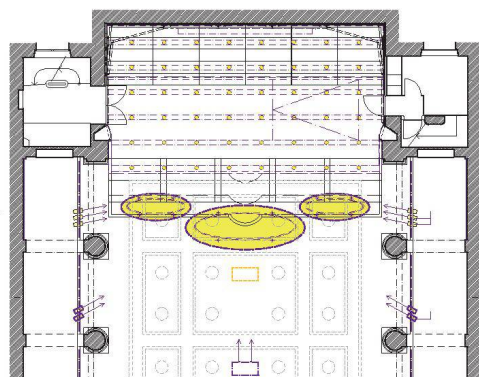


<Je nach Musikstück können die Ellipsoide in unterschiedlichen Farben leuchten.



^Längsschnitt durch den Saal.

>Grundriss des Bühnenbereichs.



Mit dem Prix Lumière möchte die Schweizer Licht Gesellschaft (SLG) herausragende Licht- und Beleuchtungslösungen auszeichnen und ein breites Fachpublikum für eine hochstehende Licht- und Beleuchtungsplanung sensibilisieren. Gesucht wurden ab 2009 realisierte Lösungen in Innenräumen wie Wohnungen, Restaurants, Spitäler oder Sporthallen. Die Preissumme des Wettbewerbs betrug 15 000 Franken, die die Jury auf maximal drei Siegerprojekte frei verteilen konnte. Insgesamt bewertete die Jury 17 Eingaben. Die SLG dankt allen Teilnehmern für ihre Beiträge.

Die Schweizer Licht Gesellschaft (SLG) wurde bereits 1922 als Schweizerisches Beleuchtungskomitee gegründet. Nach der Umbenennung in Schweizerische Lichttechnische Gesellschaft erfolgte 1999 definitiv der Wechsel zur heutigen Bezeichnung. Dies im Bewusstsein, dass Licht immer interdisziplinärer wird und nicht allein die Lichttechnik, sondern zunehmend die Lichtgestaltung und andere Themenbereiche wie Gesundheit, Energieeffizienz oder Immissionen erheblich an Bedeutung gewinnen. Die SLG engagiert sich dafür, dass das Phänomen Licht professionell und in seiner Ganzheit und Komplexität wahrgenommen wird. Ihre Mitglieder sind rund 300 Hersteller von Lichtquellen und Leuchten, Lichtplaner, Architekten, Ingenieure, Elektroinstallateure, öffentliche und institutionelle Bauherren, Bundesämter, kantonale und kommunale Baudepartemente, Elektrizitätswerke und einige andere mehr.

> www.slg.ch

